

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen, Wer weiß, wie viel es Segen
schafft!

urn:nbn:de:bsz:31-62031

quickte das zerichlagene Herz. Und so fühlte sich der vormalige Verächter aller öffentlichen Gottesverebrungen sofort angeregt, die Predigt zu besuchen und das heilige Abendmahl, seit mehr als 20 Jahren zum erstenmal wieder, zu genießen. Bei diesem Abendmahls-Genuß offenbahrte sich der Freund der gebeugten Sünder seiner Seele, und erfreute sie durch die Tröstungen seiner Gnade. Er kehrte wie neugeboren nach Hause, bewahrte jedoch alles, was ihm wiederfahren war, in einem stillen Herzen.

Nach einiger Zeit fühlte er sich angetrieben, der frommen Haushälterin, welche er als das Werkzeug der Gnade Gottes zu seiner Errettung ansah, die Ehe anzubieten, indem er dafür hielt, daß durch diese Verbindung sie für ihr zeitliches Leben, er selbst dagegen für sein geistliches und ewiges Leben gewinnen könne. Sein Glaube täuschte ihn nicht. Sie lebten sechs Jahre in einer glücklichen, gottseligen Ehe, bis die fromme Gattin ihrem, im Glauben immer fester gegründeten, gekrästigten, vollbereiteten Gatten nach einem kurzen Krankenlager die Augen zudrückte. Seine letzten Worte waren: „O Abgrund der Liebe! Mein Herr und mein Gott!“ — und nach einer kurzen Pause: „Preis! Dank! Anbetung! Hallelujah!“ — Mit diesen Worten verschied er.

Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen,
Wer weiß, wie viel es Segen schafft!

Ein Landmann aus einem Dorfe Norddeutschlands, an seinem Namen wird so viel nicht gelegen sein, ging auf dem Felde hinter seinem Pflug her. Er mochte wohl wissen, wo ihn der Schuh drückte, und es eben so tief in seiner Brust fühlen, was für Sorgen ihm auf dem Herzen lagen. Aber er hatte einen langen Arm, der bis in den Himmel reichte, um sich von dorther Erleichterung und Hülfe zu holen. „Ist doch der liebe Gott noch nicht gestorben!“ dachte er, und fing an mit getröstetem Herzen zu singen:

„Auf meinen lieben Gott
Trau ich in Angst und Noth;
Er kann mich allzeit retten
Aus Trübsal, Angst und Nothen;
Mein Unglück kann er wenden,
Es sieht in seinen Händen.“

So sang er, und hat nicht gewußt, daß er damit auch noch einen andern Unglücklichen tröstete, ja vom Verderben errettete. Dennoch war es so; denn eben zu der Zeit ging ein Handwerksmann aus einem benachbarten Städtchen, sonst wohlhabend, jetzt ohne seine Schuld verarmt, tiefsinnig an dem entgegenesetzten Ufer des Flusses, in dessen Nähe der Landmann pflügte, hin, um sich in denselben hineinzustürzen, weil er dachte: „was sollst du dich noch länger martern und am Ende ein Spott der Leute werden?“ In dem er aber eine bequeme Stelle sucht, tönen ihm die Worte des singenden Bauern in's Ohr und Herz, daß er stille steht und spricht: „Halt, wie sollt' ich ein so großes Uebel thun und wider Gott sündigen.“ Beend tritt er zurück, eilt nach Haus, sinkt betend nieder, dankt und spricht: „Vater, dein Wille geschehe.“

Der war's Ernst.

Einige Jahre vor dem Ausbruche der französischen Revolution, ging eine Dame, die einen Buchladen in Paris hatte, in die Predigt des berühmten Kanzelredners Beauvoisgard (lies: Bovegar), um doch auch einmal den großen Redner zu hören. Merkwürdig war's, daß sie gerade diesmal zu ihm ging, wo seine Rede vorzüglich gegen irreligiöse Schriften gerichtet war, und die Buchhändlerin verkaufte dergleichen das Jahr hindurch in großer Anzahl. Sie fand sich auch sozgleich von der Predigt getroffen, das Gewissen schlug ihr, und mit Thränen in den Augen ging sie zu dem Prediger und sagte: „Welchen großen Dienst haben Sie mir gethan! Sie lehrten mich die Strafbareit meines verderblichen Gewerbes kennen, und ich will ihm entsagen. Und damit mein Vorsatz um so richtiger ausgeführt werde, so bitte ich Sie, daß Sie in meinen Laden kommen und alle Bücher aussuchen, die der Sittlichkeit und Religion nachtheilig sind. Lieber will ich Geld, als das Heil meiner Seele verlieren.“ Der gute Prediger kam und fand für nicht weniger als 6000 Livres (2750 fl.) solcher Schriften. Sie nahm sie alle, und warf sie in seiner Gegenwart in's Feuer, ohne daß sie dies Opfer ein Verdauern kostete.